

EWING, A.C. (Alfred Cyril), englischer Philosoph, * 11.5. 1899 in Leicester, † 14.5. 1973 in Manchester. Ewing wuchs als einziges Kind des Schuhhändlers H.F. Ewing und seiner aus der

Schweiz stammenden Frau Emma in Leicester in mittleren Verhältnissen auf. Nach dem Besuch der dortigen Wyggeston Grammar School studierte er mit diversen Stipendien ausgestattet in Oxford alte Sprachen und Philosophie, zunächst am University College (Heron Exhibitioner), darauf am Oriel College (Bishop Fraser Scholar, 1920) und am Magdalen College (Senior Demy, 1921; John Locke Scholar, 1921). 1923 erwarb er in Oxford den Dokortitel (D. Phil.) mit einer bald darauf veröffentlichten Dissertation über Kants Kausalitätsbegriff. 1926 wurde er für ein Essay zur Ethik der Strafpraxis, dessen erweiterte Fassung später in Buchform erschien, mit dem Green Prize für Moralphilosophie ausgezeichnet. Nach Lehraufträgen an der Universität von Michigan und am Armstrong College in Newcastle (1926) erhielt er 1927 eine Assistenzprofessur für Philosophie am University College in Swansea und 1931 schließlich die Stelle eines »University Lecturer in Moral Science« an der Universität Cambridge. Dort zählten Bertrand Russell, G.E. Moore, C.D. Broad und Ludwig Wittgenstein zu seinen Kollegen. Ewing war mit Trinity Hall verbunden und wurde 1933 in Cambridge zum »Doctor of Letters« (D. Litt.) promoviert. 1935 lud er Karl Popper nach Cambridge ein. In den folgenden Jahren veröffentlichte er Bücher über Kant, über den Idealismus sowie zur Erkenntnistheorie. 1941 wurde er Fellow der Britischen Akademie. Ewing war zeitweise Vorsitzender des Fakultätsrats der Moral Science Faculty und Bibliothekar der in der Old School beheimateten Moral Sciences Library, von 1941 bis 1942 außerdem Präsident der Aristotelian Society. Nach dem Krieg wandte er sich verstärkt ethischen Fragestellungen zu und verfaßte eine Studie zur Theoretischen und eine zweite zur Politischen Ethik; in einem weiteren Ethikbuch revidierte er frühere Positionen teilweise. Zwei Gastprofessuren führten ihn 1949 nach Princeton und an die Northwestern University in Chicago. Nach der Emeritierung von C.D. Broad in Cambridge war Ewing für dessen Nachfolge als Knightsbridge Professor für Moralphilosophie im Gespräch, ein voller Lehrstuhl blieb ihm aber zeitlebens verwehrt. 1954 wurde Ewing in Cambridge zum »Reader in Moral Science« befördert. Zwei in den frühen fünfziger Jahren entstandene Einführungswerke Ewings - in die

Ethik und in die Philosophie - wurden zehn bzw. fünf Mal neu aufgelegt. Ewing hielt zahlreiche Vorträge auf internationalen Kongressen, fungierte zeitweise als Schatzmeister der - die Philosophischen Weltkongresse ausrichtenden - Fédération Internationale des Sociétés Philosophiques (FISP), war ein aktives Mitglied des Institut International de Philosophie und kooperierte besonders mit Kollegen in den Vereinigten Staaten sowie in Indien, das er in den fünfziger Jahren zwei Mal bereiste. Weitere Gastprofessuren hatte er an den Universitäten von Southern California (1961), Colorado (1963), Delaware (1971) und am San Francisco State College (1967) inne. In Cambridge wurde er 1962 zum Fellow und 1966 zum Honorary Fellow des Jesus College ernannt. Nach dem Tode von Ewings Vater zog seine Mutter nach Cambridge, wo beide ein Haus bewohnten. Als seine Mutter starb, zogen zwei unverheiratete Cousinen aus Manchester zu ihm nach Cambridge und führten den Haushalt. Nach seiner Emeritierung 1966 ließ sich Ewing in Manchester nieder. Dort schloß er sich der Religionsgemeinschaft der Unitarier an und wandte sich stärker religionsphilosophischen Fragen zu. Seine beiden Spätwerke sind eine Zusammenfassung seiner Kritik am Neo-Positivismus und der antimetaphysischen Strömungen innerhalb der Sprachphilosophie mit dem bezeichnenden Titel »Non-Linguistic Philosophy« sowie der Entwurf einer theistischen Religionsphilosophie. Ewing, der unfreiwillig unverheiratet blieb, war von kleiner Statur und litt an einer angeborenen Behinderung der Motorik wie auch an Störungen des Hör- und Aussprachevermögens. Dieses Erscheinungsbild führte dazu, daß er vor allem von Studierenden bisweilen nicht Ernst genommen wurde. Berichte von Schülern und Kollegen beschreiben ihn als anspruchsvollen, aber gütigen Lehrer; als hilfsbereiten, bescheidenen, höflichen und völlig seiner Wissenschaft verschriebenen Menschen; als Menschen von religiösem und moralischem Ernst, der auf Äußerlichkeiten keinen Wert legte. Seine Arbeitsleistung war hoch: Neben den hier aufgeführten Werken verfaßte er eine außergewöhnlich große Anzahl von Buchbesprechungen. Seine Freizeit verbrachte er mit Reisen, Wanderungen im Lake District und dem Tischtennispiel. Wegen seiner resoluten Kritik an den seinerzeit in der

englischsprachigen Welt herrschenden philosophischen Ansichten mitunter isoliert, blieb ihm eine gebührende akademische Anerkennung in der zweiten Lebenshälfte versagt. In Cambridge galt er als »der Anti-Wittgenstein«; Wittgenstein selbst untersagte ihm die Teilnahme an seinen Seminaren. In zwei Selbstdarstellungen charakterisierte Ewing seine Philosophie als eine Art »Analytischen Idealismus«, nämlich den Versuch einer Verbindung wichtiger Einsichten seiner idealistischen Lehrer mit den Methoden der frühen Cambridge School of Analysis um G.E. Moore und C.D. Broad. Dabei sah er sich nicht als Vertreter eines subjektiven Idealismus, dem die physische Welt als Produkt des menschlichen Geistes gilt, sondern eines - wie man sagen könnte - objektiven Idealismus, dem zufolge der Ursprung der physischen wie auch der geistigen Welt in einem absoluten Geist liegt. Ewings Erkenntnistheorie wendet sich zum einen gegen das vom Logischen Positivismus vertretene Verifikationsprinzip - dem gemäß Aussagen nur dann Bedeutung aufweisen, wenn sie entweder empirisch verifizierbar oder analytisch sind - sowie gegen dessen Auffassung, daß alle apriorischen Sätze analytisch sind und auf sprachlicher Konvention beruhen; zum anderen wollte Ewing die Intuition als genuine Erkenntnisquelle erweisen. Er kritisierte die Verengung des Erfahrungsbegriffs auf sinnliche Erfahrung und plädierte für dessen Erweiterung nicht nur auf innere, sondern auch auf moralische, ästhetische, religiöse und sogar »logische« Erfahrung. Den philosophischen Naturalismus wies er zurück und definierte Philosophie im Gegenteil als die »rationale Erörterung jener allgemeinen Probleme, die keiner Lösung durch die Naturwissenschaft fähig sind«. In seinen Beiträgen zum Wahrheitsproblem distanzierte er sich zunehmend von der Auffassung, daß in der Kohärenz, wenn nicht das Wesen, so zumindest das letzte Kriterium der Wahrheit liegt. Seiner reifen Position zufolge läßt sich Wahrheit, obschon nur mit größeren Vorbehalten und im weitesten Sinne, als Korrespondenz verstehen; zugleich machte er vier irreduzible Kriterien der Wahrheit aus: empirische Beobachtung (einschließlich der Erinnerung), Konsistenz, Erklärungskraft und Intuition. In der Metaphysik galt sein besonderes Interesse dem Begriff der Verursachung. Die deflationäre Kausa-

litätstheorie des modernen Empirismus lehnte er ab, hob die apriorischen Elemente naturwissenschaftlicher Erkenntnis hervor und begriff die Ursache-Wirkungs-Relation weitestgehend nach dem Muster der logischen Ableitung. Im Hinblick auf das Leib-Seele-Problem neigte Ewing einem interaktionistischen Substanzdualismus zu, den er in Auseinandersetzung mit einem materialistischen Monismus, mit der Identitätstheorie Strawsons sowie einem substanzdualistischen Epiphänomenalismus zu profilieren versuchte. Die Substanzialität der Körperdinge erschien ihm prekärer als die Substanzialität seiner eigenen Seele. Eine körperlose Weiterexistenz des Menschen nach dem Tode hielt Ewing nicht nur für denkbar, sondern auch für wünschenswert. In der Freiheitslehre wandelte sich Ewing vom Vertreter eines kompatibilistischen Determinismus zum Libertarianer; gegen seine frühe Auffassung von der Determiniertheit menschlicher Willensakte führte er rein praktische Argumente ins Feld. Einen Schwerpunkt seiner Arbeit bildete die Ethik, insbesondere die beiden metaethischen Fragen nach der Bedeutung der moralischen Grundbegriffe ‚sollen‘ und ‚gut‘ sowie nach der Natur unserer moralischen Urteile. Ewing wandte sich hier einerseits gegen non-kognitivistische, andererseits gegen naturalistische Antworten. Er kritisierte aber auch den moralischen Realismus Moores und dessen Auffassung, daß »gut« für eine einfache, undefinierbare Eigenschaft steht. Für Ewing läßt sich ‚gut‘ mit Hilfe des noch grundlegenden moralischen Begriffs des ‚Sollens‘ sowie des psychologischen Begriffs einer »positiven Einstellung« (»pro-attitude«) definieren als »etwas, das der Gegenstand einer positiven Einstellung sein sollte«. Hinsichtlich der Natur moralischer Urteile vertrat Ewing in seinem ersten ethischen Hauptwerk, »The Definition of Good«, einen moralischen Realismus, nach dem die Wahrheit moralischer Urteile in der richtigen Beschreibung nicht-natürlicher Eigenschaften bzw. Relationen besteht. In seinem zweiten ethischen Hauptwerk, »Second Thoughts in Moral Philosophy«, sowie in den ethischen Teilen seines religionsphilosophischen Hauptwerks »Value and Reality« widerrief er diese Auffassung, hielt aber nachdrücklich an der Objektivität moralischer Urteile fest: Moralische Urteile beschreiben keine nicht-natürlichen Entitä-

ten, sondern bewerten Einstellungen zu natürlichen Entitäten auf der Grundlage eines moralischen Gesetzes. Dieses Gesetz ist objektiv; es ist kein Produkt des menschlichen Geistes, sondern hat seinen Ort im göttlichen Geist, ja es ist das Wesen Gottes. In seiner moralischen Epistemologie betonte Ewing zum einen die Bedeutung empirischen Wissens, zum anderen die Unverzichtbarkeit intuitiver Erkenntnis. In dieser Lehre von einer doppelten moralischen Erkenntnisquelle sah er ebenso ein Zugeständnis an den Naturalismus wie in seiner Definition von ‚gut‘ unter Zuhilfenahme eines psychologischen Begriffs und in seiner Abkehr von einem ontologischen Non-Naturalismus. Obwohl er sich stets dem anti-naturalistischen Lager zurechnete, beschritt er für seine Begriffe doch einen Mittelweg zwischen dem moralischen Naturalismus und einem extremen Non-Naturalismus. Bald nach Ende des Zweiten Weltkriegs legte er ferner seinen Entwurf einer Politischen Ethik vor. Darin entwickelte Ewing neben einer Theorie individueller Rechte und einer Ethik des Staates eine Reihe von Argumenten für die Demokratie. Er sprach sich für eine Stärkung internationaler Organisationen aus mit dem Ziel, die Vereinten Nationen langfristig zu einem föderalen Weltstaat auszubauen, worin er die wirksamste Form der Kriegsprävention im atomaren Zeitalter erblickte. Als Religionsphilosoph versuchte Ewing eine theistische Position zu etablieren, die er als metaphysische Hypothese verstanden wissen wollte. Das kosmologische und teleologische Argument, so glaubte er, machen im Verbund mit moralischen Argumenten und religiöser Erfahrung die Existenz Gottes zu einer gut begründeten Annahme. Den ontologischen Gottesbeweis und die kantische Form des moralischen Gottesbeweises lehnte er dagegen ab. Das Theodizeeproblem hielt er im Rahmen des klassischen Theismus für prinzipiell lösbar. Religiöse Erfahrung und moralische Argumente für die Existenz Gottes legen in Ewings Augen einen persönlichen Gott nahe. Neben der göttlichen Personalität stellte er in seiner philosophischen Gotteslehre vor allem die Güte Gottes heraus. Gott hat das moralische Gesetz nicht erschaffen; das moralische Gesetz ist vielmehr wesentlich für Gott. Gottes Güte - und nicht Gottes Existenz oder gar Gottes Macht - ist nach Ewing die grundlegende An-

nahme einer aufgeklärten Religion. Ein moralisch vollkommener und allmächtiger Gott wird nach Ewing ausnahmslos alle Menschen erlösen. Die Annahme einer Menschwerdung Gottes zu diesem oder einem anderen Zweck erschien Ewing weder vernünftig noch durch die Bibel belegbar. — Ewing war ein bedeutenderer Denker, als es die bislang zurückhaltende Rezeption seines Werkes vermuten läßt. Viele seiner unzeitgemäßen Überzeugungen, die ihn zu einer akademischen Randexistenz verurteilten, werden heute wieder diskutiert oder gelten sogar als respektabel. Namentlich seiner (Meta-) Ethik ist zuletzt ein verstärktes Interesse zuteil geworden. Aber auch auf anderen Gebieten - in der Metaphysik, Erkenntnistheorie, Politischen Ethik und vor allem in der Religionsphilosophie - hat er neue Perspektiven eröffnet. Die Originalität von Ewings Philosophie wird meist unterschätzt. Die Erforschung seines Denkens ist ein Desiderat der Philosophiegeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Werke: Kant's Transcendental Deduction of the Categories, in: *Mind* 32 (1923), 50-66; Kant's Treatment of Causality, London 1924 (Hamden 21969); The Relation between Knowing and its Object, in: *Mind* 34 (1925), 137-153; 300-310; Punishment as a Moral Agency: An Attempt to Reconcile the Retributive and the Utilitarian View, in: *Mind* 36 (1927), 292-305; The Idea of Cause, in: *Philosophy* 4 (1929), 453-466; The Morality of Punishment, with some Suggestions for a General Theory of Ethics (with a Foreword by W.D. Ross), London 1929 (Montclair 21970); Direct Knowledge and Perception, in: *Mind* 39 (1930), 137-153; The Message of Kant, in: *Philosophy* 6 (1931), 43-55; A Defence of Causality, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 33 (1932-1933), 95-128; The Paradoxes of Kant's Ethics, in: *Philosophy* 21 (1933), 40-56; Mechanical and Teleological Causation, in: *Proceedings of the Aristotelian Society, Supplementary Volume* 14 (1935), 67-82; Two Kinds of Analysis, in: *Analysis* 2 (1935), 60-64; Idealism: A Critical Survey, London/New York 1936 (drei weitere Auflagen); Entgegnung (gem. mit O. Fechner), in: *Mind* 46 (1937), 550-552; Meaninglessness, in: *Mind* 46 (1937), 347-364, auch in: A.C. Ewing, *Non-Linguistic Philosophy*, London 1968, 15-33; Some points in the philosophy of Locke, in: *Philosophy* 12 (1937), 32-46; A Short Commentary on Kant's Critique of Pure Reason, London 1938 (diverse Neuauflagen, London und Chicago); What is action?, in: *Proceedings of the Aristotelian Society, Supplementary Volume* 17 (1938); A Suggested Non-Naturalistic Analysis of Good, in: *Mind* 48 (1939), 1-22; Intuitionism and Utilitarianism, in: *RIPh* 4 (1939); The Linguistic Theory of A Priori Propositions, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 40 (1939-40), 207-244, auch in: H.D. Lewis (Hrsg.), *Clarity is not enough. Essays in Criticism of Linguistic Philosophy*, London 2/1969, 147-169 (gekürzte Fassung); Ethics and Belief in God, in: *HibJ* 39 (1940); Reason and Intuition, in: *Proceedings of the British Academy* 27 (1941), 67-107,

auch in: A.C. Ewing, *Non-Linguistic Philosophy*, London 1968, 34-66, auch als Buch: *Annual Philosophical Lecture*, Henriette Hertz Trust, British Academy, London 1941; *The Relations between Science and Ethics* in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 42 (1942), 68-86; *Professor Aaron on Intuition*, in: *Mind* 52 (1943), 51-53; *Knowledge of Physical Objects*, in: *Mind* 52 (1943), 97-121, auch in: A.C. Ewing, *Non-Linguistic Philosophy*, London 1968, 67-91; *Punishment as viewed by the philosopher*, in: L. Radzino-wicz, J.W.C. Turner (Hrsg.), *A Study on Punishment*, Canadian Bar Review 21 (1943), 102-122; *Subjectivism and Naturalism in Ethics*, in: *Mind* 53 (1944), 120-141; *Are mental attributes attributes of the body?*, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 45 (1945), 27-58; *The Ethics of Punishing Germany*, in: *HibJ* 43 (1945), 99-106; *The Possibility of an Agreed Ethics*, in: *Philosophy* 21 (1946), 29-41; *Kantianism*, in: D.D. Runes (Hrsg.), *Twentieth Century Philosophy: Living Schools of Thought*, New York 1947, 251-264; *The Definition of Good*, London 1947 (Westport 21979); *The Individual, the State and World Government*, New York 1947; *Mental Acts*, in: *Mind* 57 (1948), 201-220, auch in: A.C. Ewing, *Non-Linguistic Philosophy*, London 1968, 92-113; *Philosophical Analysis*, in: H.B. Acton et al. (Hrsg.), *Philosophical Studies. Essays in Memory of L. Susan Stebbing*, London 1948, 67-84; *Is Metaphysics Impossible?*, in: *Analysis* 8 (1948), 33-38; *Utilitarianism*, in: *Ethics* 58 (1948), 100-111; *The Primary Reason for Punishment*, in: *Theoria* 14 (1948), 118-123; *Moral Subjectivism - A Further Reply to Prof. H.B. Acton*, in: *Analysis* 10 (1949), 15-16; *Philosophical Analysis in Ethics*, in: *Philosophical Studies* 1 (1950), 74-80; *A New Formula for the Syllogism in Terms of the Ordinary Sense of 'Implication'*, in: *Analysis* 12 (1951), 9-13, auch in: A.C. Ewing, *Non-Linguistic Philosophy*, London 1968, 114-120; *The Fundamental Questions of Philosophy*, London 1951 (fünf weitere Auflagen); *Ethics and Politics*, in: *Philosophy* 26 (1951), 19-29; *Indeterminism*, in: *Review of Metaphysics* 5 (1951), 199-222; *Philosophy in India. Note on Visit to Indian Jubilee Philosophy Congress*, in: *Philosophy* 26 (1951), 263-264; *Causality and Induction*, in: *Philosophy and Phenomenological Research* 12 (1952), 465-485, auch in: A.C. Ewing, *Non-Linguistic Philosophy*, London 1968, 121-144; *Professor Ryle's Attack on Dualism*, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 53 (1952-53), 47-78, auch in: H.D. Lewis (Hrsg.), *Clarity is not enough. Essays in Criticism of Linguistic Philosophy*, London 21969, 311-338; *Ethics*, London 1953 (zehn weitere Auflagen); *A Middle Way in Ethics*, in: *Analysis* 13 (1953), 33-38; *The Relation between Mind and Body as a Problem for the Philosopher*, in: *Philosophy* 29 (1954), 112-121, auch in: A.C. Ewing, *Non Linguistic Philosophy*, London 1968, 163-173; *Kant's Attack on Metaphysics*, in: *RIPh* 8 (1954), auch in: A.C. Ewing, *Non Linguistic Philosophy*, London 1968, 145-162; *Dall'idealismo al positivismo*, in: *Il Mulino. Rivista bimestrale di cultura e di politica*, 6 (1955), 535-547; *The Necessity of Metaphysics*, in: H.D. Lewis (Hrsg.), *Contemporary British Philosophy: Personal Statements (Third Series)*, London 1956 (21961), 141-164; *Pseudo-Solutions*, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 57 (1956-1957), 31-52, auch in: A.C. Ewing, *Non-Linguistic Philosophy*, London 1968, 174-192; *Religious Assertions in the Light of Contemporary Philosophy*, in: *Philosophy* 32 (1957), 206-218, auch in: A.C. Ewing, *Non Linguistic Philosophy*, London 1968, 223-237; *The Justification of Emotions*, in: *Proceedings of the Aristotelian Society, Supple-*

mentary Volume 31 (1957), 59-74; *The Idealist Tradition: From Berkeley to Blanshard* (als Hrsg.), London 1957; *Recent developments on British ethical thought* (mit einem Postskriptum in der zweiten Auflage), in: C.A. Mace (Hrsg.), *British Philosophy in the Mid-Century. A Cambridge Symposium*, London 1957 (21966), 65-95; *Second Thoughts in Moral Philosophy*, London 1959; *The Work of G.E. Moore*, in: *The Indian Journal of Philosophy* 1 (1959); *The Autonomy of Ethics*, in: I. Ramsey (Hrsg.), *Prospects for Metaphysics. Essays of Metaphysical Exploration*, London 1961, 33-49; G.E. Moore, in: *Mind* 71 (1962), 251; *The Correspondence Theory of Truth*, in: *The Personalist* 43 (1962), auch in: A.C. Ewing, *Non Linguistic Philosophy*, London 1968, 193-204; *Political Differences*, in: *Philosophical Quarterly* 13 (1963), 333-343; *Armstrong on Retributive Theory*, in: *Mind* 72 (1963), 121-124; *The Alleged Contradiction in Hume*, in: *Philosophy* 38 (1963), 370; *The Philosophy of C.D. Broad*, in: *Philosophy* 38 (1963), 78-82; *May Can-statements be Analysed Deterministically*, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 64 (1963-64), 157-176, auch in: A.C. Ewing, *Non Linguistic Philosophy*, London 1968, 205-222; *Hare and the Universalization Principle*, in: *Philosophy* 39 (1964), 71-74; *The Rights of the Individual*, in: *Le Fondement des droits de l'homme. Actes des entretiens de l'Aquila. Institut international de philosophie*, 14-19 septembre 1964, Firenze 1966; *Kant's view of immortality*, in: *SJTh* 17 (1964), 385-395; *Awareness of God*, in: *Philosophy* 40 (1965), 1-17, auch in: A.C. Ewing, *Non Linguistic Philosophy*, London 1968, 238-255; *The Case for Rationalism against Modern Philosophical Trends*, in: *Ratio* 8 (1966); *Two 'Proofs' of God's Existence*, in: *ReSt* 1 (1966), 29-45, auch in: A.C. Ewing, *Non Linguistic Philosophy*, London 1968, 256-276; *Conflicts of Duty*, in: J.F. Childress, J. Macquarrie (Hrsg.), *The Westminster Dictionary of Christian Ethics*, Philadelphia 1967 (21986), 112-113; *Naturalistic Ethics*, in: J.F. Childress, J. Macquarrie (Hrsg.), *The Westminster Dictionary of Christian Ethics*, ed. by J.F. Childress, J. Macquarrie, Philadelphia 1967 (21986), 415-417; C.I. Lewis on the Relation between the Good and the Right, in: P.A. Schilpp (Hrsg.), *The Philosophy of C.I. Lewis*, LaSalle 1968; *The Transition from 'Is' to 'Ought'*, in: L. Gabriel (Hrsg.), *Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Philosophie Wien, 2.-9. September 1968, Bd. 4*, Wien 1970, 81-86; *World Perspectives in Philosophy, Religion, and Culture. Essays Presented to Professor Dharendra Mohan Datta* (als Hrsg., gem. mit D.M. Datta u. R. Singh), Patna 1968; *Non Linguistic Philosophy*, London 1968 (Ndr. London 2002, 2004); *Further Thoughts on the Ontological Argument*, in: *ReSt* 5 (1969), 41-48; *Are all a priori propositions and inferences analytic?*, in: *International Logic Review* 1 (1970), 77-87; *The problem of universals*, in: *Philosophical Quarterly* 21 (1971), 207-216; *The Significance of Idealism for the Present Day*, in: *Idealistic Studies* 1 (1971), 1-12; *The a priori and the empirical*, in: P. Edwards, A. Pap (Hrsg.), *A Modern Introduction to Philosophy. Readings from Classical and Contemporary Sources*, New York/London 1972, 658-665; *Common Sense Propositions*, in: *Philosophy* 48 (1973), 363-379; *Value and Reality: The Philosophical Case for Theism*, London 1973; *My philosophical attitude/Mon attitude philosophique*, in: A. Mercier, M. Svilar (Hrsg.), *Philosophes critiques d'eux-mêmes/Philosophers on their own work/Philosophische Selbstbetrachtungen*, Bern-Frankfurt a.M. 1975, 7-36; *Blanshard's View*

of Good, in: P.A. Schilpp (Hrsg.), *The Philosophy of Brand Blanshard*, La Salle 1980, 222-236.

Lit.: R.W. Church, On Dr. Ewing's Neglect of Bradley's Theory of Internal Relations, in: *The Journal of Philosophy* 32 (1935), 264-273 (mit einer Antwort von Ewing, 273); — A. Sidgwick, Total Eclipse of Meaning, in: *Mind* 46 (1937), 465-467; — B. Gallie, Dr. Ewing on 'Mental Acts', in: *Mind* 57 (1948), 480-487; — W.K. Frankena, Ewing's case against naturalistic theories of value, in: *Philosophical Review* 57 (1948), 481-492; — B. Blanshard, *Reason and Goodness*, London 1961 (21966), 280-289; — Ders., Alfred Cyril Ewing, 1899-1973, in: *Proceedings and Adresses of the American Philosophical Association* 48 (1974/75), 112-113; — Ders., Reply to Mr. Ewing, in: P.A. Schilpp (Hrsg.), *The Philosophy of Brand Blanshard*, LaSalle 1980, 237-246; — G.R. Grice, Alfred Cyril Ewing, 1899-1973, in: Pro-

ceedings of the British Academy 59 (1973), 499-513; — J. Bhattacharya, The cognitive relation: Would A.C.Ewing's view have been acceptable to the neo-logicians of India?, *Indian Philosophical Quarterly* 5 (1977-78), 65-80; — R.D. Geivett, Ewing, Alfred Cyril, in: T.A. Hart (Hrsg.), *The Dictionary of Historical Theology*, Grand Rapids 2000, 200-201; — W.J. Mander, A.C. Ewing, in: S. Brown (Hrsg.), *The Dictionary of Twentieth-Century British Philosophers*, Bristol 2005; — C. Piller, Ewing's Problem, in: *European Journal of Analytic Philosophy* 3 (2007), 43-65; — J. Olson, M. Timmons, A.C. Ewing's First and Second Thoughts on Metaethics, in: T. Hurka (Hrsg.), *Underivative Duty. British Moral Philosophers from Sidgwick to Ewing*, Oxford 2010; <http://people.su.se/~jolso/papers/Ewing.pdf>.

Bernd Goebel